

Ländlicher Lebensmittelpunkt für Familien, Erwerbsquelle Landwirtschaft, Führung auf dem Lande und das Modell der Kleinsthöfe zur Selbstversorgung - Eine Einordnung aus altkonservativer Sicht

„Die Zivilisation geht ihrem Ende zu, wenn die Landwirtschaft aufhört, eine Lebensform zu sein und zur Industrie wird.“

Nicolás Gómez Dávila

Die natürlichste Lebensform ist das Landleben oder eine Tätigkeit als Handwerker. Die Bibel spricht in ihren Gleichnissen immer wieder von der Landwirtschaft, wie zum Beispiel vom Sämann, vom Weizenkorn oder von einer Tätigkeit im Weinberg. Über Jahrtausende war die Menschheit mehrheitlich in der Landwirtschaft tätig. Die Abhängigkeit vom Wetter brachte den Menschen immer wieder Misserfolge bzw. Missernten und bremste dadurch auch seinen Egoismus. Diese Ereignisse führten zu einer demütigen Haltung. Viele der alten Kirchenlieder vor der Aufklärung spiegeln diese demütige Einstellung wieder.

Im Zuge der Aufklärung wurde ein Tabu gebrochen. Man fing im 18. Jahrhundert an, wissenschaftlich an zu erforschen, wie man reich werden kann. Der Mensch stellte die Vernunft über den Glauben. Er verbesserte zwar die Anbaumethoden, aber eine reiche Ernte war nun nur noch Glück oder Können. Da der Mensch im Zuge des technischen Fortschrittes zu immer mehr Wohlstand, sozialer Absicherung und einer immer sicheren Versorgung des Alltags gelangt ist, hat er sich von seiner über Jahrhunderte praktizierten Lebensweise entfernt. Dank des technischen Fortschrittes sind heute für einen Hektar Getreideanbau nicht mehr wie um das Jahr 1800 220 Arbeitsstunden notwendig, sondern der Landwirt schafft die Bewirtschaftung mit großen Maschinen in 5 Stunden. Die weltweite Verstädterung führte dazu, dass kaum noch jemand in der westlichen Welt einen echten Bezug zum Boden und zur Landwirtschaft hat. Für viele wird das Dasein durch den Sozialstaat gesichert. Diese Filterblase war der Nährboden für die antichristlichen Ideologien der Neuzeit. Nur in Städten und einer Bevölkerung, die sich vom Glauben abgewendet hat, könnten Liberalismus und Sozialismus etc. sich entwickeln und ausbreiten. Ein Freund sagt immer, Ideologien gedeihen dort, wo sich viele Mehrgeschossbauten befinden.

Wir möchten an dieser Stelle die Menschen aufrufen, ihren Lebensmittelpunkt wieder in den ländlichen Raum zu verlegen. Dort, wo auf natürliche Weise soziale Begegnungen mit dem Nachbarn oder einem Gemeindemitglied in der Kirchengemeinde stattfinden, bauen sich auch enge Bindungen auf. Die sozial höhergestellten Menschen übernehmen, besonders wenn sie im Glauben stehen und ihr Eigentum als Amt vor Gott verstehen, soziale Verantwortung für Mitarbeiter und schwache Mitglieder der Gemeinschaft. Dies zeigte sich besonders in der letzten großen Krise 1847/48. Durch eine Missernte u.a. bei den Kartoffeln gab es eine große Hungerkatastrophe. Die Todeszahlen in den Städten im liberalen Rheinland mit seinen Fabriken waren viel höher als im östlichen ländlichen Preußen. Dort sorgte der Gutsbesitzer besser für seine Landarbeiter. Aus dieser patriarchalischen Fürsorglichkeit konnte bis 1918 die SPD in den ländlichen Regionen keine großen Stimmengewinne verzeichnen. Die linke Propaganda, dass der Gutsbesitzer die Stimmzettel ausfüllte, ist maximal durch Einzelfälle zu belegen. Das Wetter war für den Gutsbesitzer genauso entscheidend, wie für den Landarbeiter mit seinem Deputat, man hatte hier ein gleich gerichtetes Interesse. Der Lohn wurde oft bis zu 80 % in Naturalien ausgezahlt. Gerade diese Naturalentlohnung war besonders wertvoll während der Weimarer Inflation 1923/24. Das Deputat weist eine enge Verwandtschaft zu den Ideen der Schrebergärten auf, die dem Arbeiter Erholung, Kleinvieh und Gemüse brachten. Auch der Gedanke der ländlichen Siedlung sollte ab etwa 1880 bis 1960 die Menschen zurück auf kleine

Hofstellen mit 15 bis 25 ha bringen. Landesweite Siedlungsgesellschaften haben hier über Jahrzehnte gewirkt. Nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg gab es Versorgungsschwierigkeiten: Unter anderem mussten in Deutschland Millionen von Flüchtlingen versorgt werden. Hier kam dann die Idee der „Kleinsthöfe“ auf.

Da die Weltbevölkerung stark gewachsen ist, die industrielle Landwirtschaft sehr auf Vorleistungen und externe Energie angewiesen ist, sind Versorgungsschwierigkeiten, aber auch Inflationsschübe mit Auswirkungen auf die Nahrungsmittel, Zerfall von Währungen und Lieferketten nicht unwahrscheinlich. Dieser Artikel soll der Start für eine Reihe sein, in der wir die Themen Agrargeschichte, liberaler Gedanke in der Landwirtschaft, Elitenbildung und die Auswirkungen von Eigentum auf der Grundlage einer landwirtschaftlichen Gutsstruktur, Krisenanfälligkeit der aktuellen Landwirtschaft, den Einstieg über Kleinsthöfe in die Selbstversorgung und den Aufbau einer Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft betrachten. Die Grundlage ist immer der altkonservative Gedanke und welche Herausforderungen Gott an uns stellt, dabei geht es um geistliche, soziale, wirtschaftliche Aspekte und wie man diesen Weg heute praktisch gehen kann. Diese Serie soll auch dafür werden, sich mit dem Gedanken des Lebensmittelpunktes im ländlichen Raum und der eigenhändigen Bewirtschaftung des Bodens erneut zu beschäftigen.

K.A.